



Entwicklungsfördernde Globalisierung im Fokus - die Globalprogramme der DEZA

Klimatische Veränderungen, Nahrungsmittel- und Wasserkrise sowie irreguläre Migration beeinflussen die Entwicklungsperspektiven armer Länder zunehmend. Im Umgang mit solchen globalen Risiken genügen traditionelle Formen der internationalen Zusammenarbeit allein nicht mehr. Deshalb setzt sich die DEZA mit thematisch ausgerichteten Globalprogrammen neu verstärkt für die Lösung globaler Herausforderungen und für eine entwicklungsfördernde Gestaltung der Globalisierung ein.

Für die Armutsminderung ist die Bewältigung der Risiken von Klimawandel, Ernährungsunsicherheit, Wasserknappheit und Migration besonders relevant. Solche Risiken betreffen alle Länder und Entwicklungsstufen und haben eine globale, oft grenzüberschreitende Bedeutung. Arme Menschen sind derartigen Risiken besonders ausgesetzt, obwohl die damit verbundenen globalen Probleme meist nicht von ihnen verursacht worden sind. Es ist deshalb die Aufgabe der internationalen Zusammenarbeit, die negativen Folgen solcher globalen Herausforderungen in armen Ländern zu lindern. Deren Bearbeitung erfolgt wie bisher einerseits über die bilateralen und multilateralen Instrumente der internationalen Zusammenarbeit der Schweiz. Zusätzlich und ergänzend realisiert die DEZA Globalprogramme zu ausgewählten Themen mit globaler Relevanz.

Thematische Schwerpunkte

Die DEZA ist mit der Durchführung von vier Globalprogrammen zu den Themen Klimawandel, Ernährungssicherheit, Wasser und Migration betraut. Sie unterstützt dabei die Entwicklungschancen armer Länder sowie deren Möglichkeiten, sich globalen Veränderungen anzupassen, und setzt sich auf Ebene der globalen Politikgestaltung für eine Verbesserung entwicklungsfördernder Rahmenbedingungen ein.

Klimawandel: Die Folgen der Klimaveränderungen führen in Entwicklungs- und Schwellenländern zu mehr Armut, Hunger und Naturkatastrophen. Zur Linderung damit verbundener Probleme müssen diese Länder ihre Politiken entsprechend anpassen. Die Schweiz unterstützt die Behörden der betroffenen Länder dabei. Sie fördert die Nutzung erneuerbarer Energien und die Erhöhung der Energieeffizienz, engagiert sich für nachhaltige Land- und Forstwirtschaft sowie Präventionsmassnahmen vor Naturgefahren. Da der Ausstoss von Treibhausgasen in Schwellenländern und fortgeschrittenen Entwicklungsländern stark zunimmt und diese Länder eine zentrale Rolle bei der Ausarbeitung globaler und lokaler Lösungen spielen, setzt die DEZA in Ländern wie Indien, China und Südafrika auch konkrete Pilotprojekte um.

„Das Schweizer Engagement in Sachen Klimawandel passt bestens in die Pläne der indischen Regierung und hilft, unsere freiwilligen Ziele zur CO₂-Reduktion zu erreichen“, so M.S. Swaminathan, Mitglied des Parlaments. Und er fügt bei: „Die Schweiz insistiert darauf, den Betroffenen des Klimawandels eine Stimme zu geben, und nicht am grünen Tisch Vorschläge zu machen, was gut für die Leute ist.“



Ernährungssicherheit: Obwohl viele Entwicklungs- und Schwellenländer über genügend fruchtbares Land verfügen, sind sie oft nicht in der Lage, ihre Bevölkerung genügend und gesund zu ernähren. Von zentraler Bedeutung für die Ernährungssicherheit sind die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen, die Entwicklung von klimaresistentem Saatgut und die Stärkung von kleinbäuerischen Organisationen. Die DEZA setzt sich in diesen Bereichen ein. Weiter fördert sie speziell die ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltige Steigerung der Produktivität bei Kleinbauern, stärkt die angewandte landwirtschaftliche Forschung, Beratungsdienstleistungen sowie kleinbäuerische Interessenvertretungen auf internationaler und nationaler Ebene.

Landerwerb im grossen Stil wirkt sich oft negativ auf die lokale Ernährungssicherung in armen Ländern aus. Die DEZA unterstützt die Erarbeitung und Umsetzung international anerkannter Richtlinien für den verantwortungsvollen Umgang mit Investitionen in Land und Landwirtschaft, damit die Anliegen der ländlichen Bevölkerung besser berücksichtigt werden und sie von solchen Investitionen auch profitieren kann.

Wasser: Wasser ist ein Allgemeingut für die Menschheit, sei dies als Trinkwasser, zur Nahrungsmittelproduktion oder für die Industrie. Der zunehmende Druck auf die knappe Ressource Wasser – u.a. bedingt durch das Bevölkerungswachstum und eine erhöhte Nachfrage - führt zu Fehl- und Übernutzung, zu Verteilungskonflikten, sozialen Spannungen und erschwert den Armen den Zugang zu Trinkwasser. Die DEZA unterstützt die Erarbeitung von neuen Ansätzen und Regulierungen für den nachhaltigen konfliktfreien Umgang mit Wasserressourcen und den Zugang für alle zu sauberem Trinkwasser in ländlichen und kleinstädtischen Gebieten. Sie wirkt auf ein verbessertes Wassermanagement auf nationaler und grenzüberschreitender Ebene in Schlüsselregionen der Wasserkrise hin (z. B. im Nil- und Mekong-Becken). Sie beteiligt sich an vorderster Front an der Entwicklung von neuen globalen Mechanismen wie dem „Wasserfussabdruck“ oder der Bezahlung für Ökosystemleistungen in Wassereinzugsgebieten.

Mit der Initiative „Blue Peace“ wagt die Schweiz eine neue Form der Zusammenarbeit und verknüpft die Friedensförderung mit der nachhaltigen Bewirtschaftung der Wasservorkommen im Nahen Osten. Gemäss dem von der DEZA unterstützten Bericht der indischen Forschergruppe „Strategic Foresight Group“ kann eine nachhaltige Bewirtschaftung der grenzüberschreitenden Wasserressourcen nicht nur Naturkatastrophen und menschliches Leid verhindern, sondern einen wichtigen Beitrag zur Friedensförderung leisten.

Migration: Migration ist eine Folge von Armut, wirtschaftlicher Not, bewaffneter Konflikte und negativen Umwelteinflüssen. Sie bietet gleichzeitig eine Chance, der Armut zu entkommen. Mit der Globalisierung haben sich Migrationsbewegungen intensiviert und sind komplexer. Die DEZA setzt sich dafür ein, die positiven Aspekte der Migration für die Entwicklung zu nutzen und deren negative Konsequenzen einzudämmen. Sie engagiert sich im internationalen Politikdialog für länderübergreifende Regulierungsmassnahmen. Dabei achtet sie darauf, dass Migration unter Wahrnehmung der Rechte und Interessen der betroffenen Menschen und Staaten erfolgt, dass Transferzahlungen und Wissen von Migranten besser für die Entwicklung in den Ursprungsländern nutzbar gemacht und das Potential der Diaspora besser ausgeschöpft wird.

Das Globale Forum für Migration und Entwicklung ist das umfassendste internationale Gremium auf Regierungsebene und ermöglicht den Austausch und die konkrete Zusammenarbeit zwischen Staaten und anderen Akteuren im Migrations- und Entwicklungsbereich. 2011 hatte die Schweiz den Vorsitz. Die DEZA war in diesem Jahr für 9 von insgesamt 14 thematischen Treffen in der ganzen Welt mitverantwortlich.



Arbeitsweise und Umsetzung

Die Globalprogramme Klimawandel, Ernährungssicherheit, Wasser und Migration konzentrieren sich auf den multilateralen Politikdialog, die Entwicklung von innovativen Lösungsansätzen und die Verbreitung von Wissen. Der Mehrwert der Globalprogramme liegt in der Verbindung von Fachkompetenz, Praxisbezug und internationaler Normensetzung. Erfahrungen aus innovativen Projekten und globalen Fachnetzwerken werden in internationale Verhandlungsprozesse eingebracht. Globalprogramme setzen dort an, wo am meisten Einfluss auf grenzüberschreitende Lösungen möglich ist. Sie sind entsprechend geografisch ungebunden und agieren in Regionen, in denen sie die grösste Wirkung erzielen.

In ihrer Arbeitsweise setzen die Globalprogramme auf drei Ebenen an:

1. *Internationaler Politikdialog:* Die Verantwortlichen der Globalprogramme geben sich aktiv in relevante internationale und multilaterale Prozesse zur Gestaltung der globalen Architektur sowie der Ausarbeitung globaler Regeln und Politiken ein (z. B. internationale Konventionen), dies in Abstimmung mit anderen zuständigen Bundesstellen. Zudem unterstützt die Schweiz ihre Partnerländer in der Normen- und Politikentwicklung für den Umgang mit globalen und regionalen Herausforderungen.
2. *Innovative Projekte:* Die DEZA führt praxisbezogene Projekte durch, welche die regionale und internationale Politik mit beeinflussen. Sie fördert Innovationen bei Technologien, deren Anwendung und bezüglich Zusammenarbeitsformen. Dabei konzentriert sie sich auf Länder und Organisationen, die in der regionalen und globalen Politikgestaltung ein grosses Gewicht haben (z. B. Schwellenländer wie Indien, China, Südafrika).
3. *Wissen und Vernetzung:* Die DEZA unterstützt und beteiligt sich an Dialogplattformen und Netzwerken, welche für die thematische Wissensentwicklung von Bedeutung sind und fördert damit die Vernetzung von Vertretern aus Politik, Verwaltung, Privatsektor, Forschung und Zivilgesellschaft. Solche Partnerschaften führen zu innovativen und realisierbaren Lösungen und erhöhen den Spielraum und den Einfluss der Schweiz im internationalen Politikdialog.

Bei der praktischen Umsetzung der Globalprogramme stehen zudem folgende Überlegungen im Vordergrund:

- *Politisches Einflusspotential der Partner:* Wie gross ist der Einfluss der ausgewählten Länder und Organisationen auf internationaler oder regionaler Ebene zur Lösung des entsprechenden globalen Problems und wie bedeutsam ist die entsprechende globale Herausforderung im Land bzw. für die Organisation.
- *Schweizer Wirkungspotential:* Inwieweit sind die Kompetenzen und Erfahrungen der Schweiz geeignet zur Entwicklung innovativer Lösungsansätze mit Replikationspotential und inwieweit ergeben sich Synergien, Komplementarität und Kohärenz mit anderen Bereichen der internationalen Zusammenarbeit der Schweiz.
- *Potenzial für Allianzen:* Inwieweit können Allianzen mit wichtigen Partnerorganisationen und/oder Staaten gebildet werden, um eine breitere Abstützung gemeinsamer entwicklungspolitischer Anliegen zu erreichen (z. B. bezüglich globaler Klimaziele).

Projektbeispiel:

Luftverschmutzung durch Dieselpartikel in China



Thema

Klimawandel

Region

China

Partner

Umweltministerium Chinas;
Forschungsakademie für Umweltwissenschaften; Chinesische Akademie für Sozialwissenschaften;
Bundesamt für Umwelt;
Eidg. Materialprüfungs- und Forschungsanstalt; Berner Fachhochschule Technik und Informatik; und weitere.

Hintergrund

In China nahmen die Schadstoffemissionen in den letzten Jahren stark zu. Partikel aus Dieselmotoren haben äusserst schädliche Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit und das Klima.

Projektziel

Die Revision des Regelwerks und der Anwendungs- und Umsetzungsrichtlinien für den Einsatz der besten vorhandenen Technologien zur Reduzierung der Partikelemissionen.

Begünstigte

Weltbevölkerung, insbesondere die städtische Bevölkerung Chinas

Kosten

CHF 4,75 Mio.

Dauer

Juni 2010 – Dezember 2013

Kontakt

Jean-Gabriel Duss,
Globalprogramm Klimawandel

2010 wurde die Schweiz vom Umweltministerium Chinas eingeladen, an der Revision des gesetzlichen Rahmens für saubere Luft mitzuwirken. Mit einer intelligenten Kombination aus Massnahmen und Technologien zur Reduzierung der Partikelemissionen aus Dieselfahrzeugen kann China die durch die Luftverschmutzung verursachten Kosten wirksam senken und in naher Zukunft das Klima günstig beeinflussen.

Mit der zunehmenden Verstädterung und den wachsenden Mobilitätsansprüchen sind in China auch die Emissionen stark gestiegen. Sowohl in Beijing als auch in den übrigen Grossstädten des Landes ist die Luftverschmutzung heute ein wichtiges Thema. Die aus den Dieselmotoren stammenden Russpartikel sind schädlich für die menschliche Gesundheit und das Klima. Sie können Asthma und einen frühen Tod wegen Herz- und Lungenkrankheiten verursachen. In China liegt die Zahl der vorzeitigen Todesfälle wegen Luftverschmutzung gegenwärtig bei jährlich 400 000. Russpartikel tragen aber auch zur Klimaerwärmung bei: Sie erwärmen die Erde, indem sie der Atmosphäre Wärme entziehen und das Rückstrahlungsvermögen von besonders stark reflektierenden Oberflächen wie Schnee und Eis verkleinern.

Ein neues Luftschadstoffgesetz

China ist dabei, einen Fünfjahresplan auszuarbeiten, der auch wichtige Ziele zur Reduzierung der Luftverschmutzung und der Treibhausgasemissionen enthält. Diese stehen in Übereinstimmung mit Chinas Verpflichtungen betreffend des Copenhagen Accord. Um diese Ziele zu verwirklichen, sind bessere Regelwerke und Umsetzungsrichtlinien unerlässlich. Der nationale Kongress beauftragte deshalb das Umweltministerium mit der Ausarbeitung eines neuen Luftschadstoffgesetzes.

Öffentlich-private Partnerschaft

Die Schweiz wurde eingeladen, an der Revision der Gesetze auf Landes- und Provinzebene mitzuwirken. Die schweizerisch-chinesische Zusammenarbeit wird dazu beitragen, Strategien und Massnahmen zur Reduktion der Partikelemissionen zu identifizieren. Unter Einsatz der besten vorhandenen Technologien sollen diese danach in städtischen Gebieten umgesetzt werden.

Der auf einer öffentlich-privaten Partnerschaft beruhende Technologietransfer wurde im Oktober 2010 mit einem Workshop über Partikelfilter lanciert. Über 180 chinesische Fachleute aus Gemeinden, Industriebetrieben und Universitäten hatten die Gelegenheit, internationale Experten und Händler zu treffen. Sie lernten zudem technische Lösungen kennen, die zu einer Senkung des Ausstosses an ultrafeinen Partikeln beitragen. «Dieser Workshop stellt einen Meilenstein für die Förderung von Dieselpartikelfilter-Anwendungen in China dar. Er ist wegweisend für unser gemeinsames Engagement im Bereich Luftverschmutzung und Russ», erklärte der Schweizer Botschafter in China, B. Godet.

Technologie und Know-how-Transfer

Strategien zur Senkung der kurzlebigen Luftschadstoffe wie Russ wirken sich unmittelbar positiv auf das Klima und die Gesundheit aus. Das Programm stützt sich auf eine solide schweizerisch-chinesische Partnerschaft, die auf dem Austausch von Know-how, Technologien und Praxiserfahrung beruht. Die Schweiz gehört dank ihren innovativen Ansätzen und technischen Lösungen zu den führenden Nationen im Bereich der Reduzierung von Luftverschmutzung und Russpartikeln.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA

Projektbeispiel:

Anpassung an Klimawandel im Hochland von Peru



Thema

Klimawandel

Region

Peru

Partner

Umweltministerium,
Regionalregierungen von Cusco und Apurímac.
Intercooperation, Libélula, PREDES,
Universität Zürich, Meteo Schweiz,
Agroscope, Meteodat GmbH, die Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, Agroscope Reckenholz sowie die Universität Genf.

Hintergrund

Das peruanische Hochland ist stark vom Klimawandel betroffen: Massiver Rückgang des Wassers, Kältewellen und Dürren gefährden die Lebensgrundlagen der lokalen Bevölkerung.

Projektziel

Die Lebensgrundlage der armen Bevölkerung in den Regionen Cusco und Apurímac zu sichern und ihre Verwundbarkeit gegenüber dem Klimawandel zu reduzieren.

Begünstigte

Arme Bevölkerung in Cusco und Apurímac.

Kosten

Anteil DEZA Phase I: CHF 6,2 Mio.

Dauer

Phase I: 2008 - 2011

Kontakt

Janine Kuriger,
Globalprogramm Klimawandel

Die DEZA unterstützt im Hochland Perus ein Programm zur Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandel (PACC) mit dem Ziel, die Lebensgrundlage der armen Bevölkerung in den Regionen Cusco und Apurímac zu sichern und ihre Verwundbarkeit gegenüber dem Klimawandel zu reduzieren.

Peru gilt als eines der Länder mit der grössten Verwundbarkeit gegenüber Klimaveränderungen. Es ist regelmässig folgeschweren Naturkatastrophen ausgesetzt, vor allem Überschwemmungen, Erdbeben, Trockenheit und Kältewellen. Besonders betroffen von klimatisch bedingten Naturkatastrophen sind die Küste und das Hochland.

Die Küstenregion wird in regelmässigen Abständen durch das El Niño Phänomen heimgesucht, welches starke Regenfälle und Überschwemmungen, in einigen Regionen aber auch grosse Trockenheit, mit sich bringt. Im Hochland macht sich der Klimawandel durch einen markanten Rückgang von Eis, Schnee und Permafrost bemerkbar, welche einen massiven Wasserrückgang und schwere Kältewellen zur Folge haben.

Ansätze

Vorhersagen über die Entwicklung des Klimas und die möglichen Auswirkungen sind schwierig und mit viel Unsicherheit verbunden. Das PACC trägt deshalb als ersten Schritt dazu bei, die Zuverlässigkeit längerfristiger Prognosen durch wissenschaftliche Datenerhebung und Klimamodellierung zu verbessern. Das Programm ist dabei darauf bedacht, dass neben der wissenschaftlichen Analyse auch die Wahrnehmung der lokalen Bevölkerung in die Vulnerabilitätsanalysen einfließen. Es verbessert somit den Dialog und das Verständnis zwischen Wissenschaftlern, Praktikern und Politikern.

Als zweiten Schritt stärkt das PACC die Kapazitäten von Bevölkerung und Behörden auf lokaler und regionaler Ebene, damit diese wirkungsvolle Anpassungsmassnahmen in den Bereichen Wasser, Ernährungssicherheit und Risikoverminderung bei Naturkatastrophen entwickeln und umzusetzen können. Die Erfahrungen sollen auf nationaler und internationaler Ebene in den Politikdialog einfließen und können auch in anderen verwundbaren Berggebieten genutzt werden.

Erwartete Resultate

Das PACC liefert profunde Analysen der Verwundbarkeit gegenüber dem Klimawandel. Neue Informationssysteme erleichtern die Erhebung, Auswertung und Kommunikation der Klimadaten. Bevölkerung und Behörden definieren und realisieren konkrete Anpassungsmassnahmen in den Schlüsselbereichen Wasser, Ernährungssicherheit und Risikoverminderung bei Naturkatastrophen. Die Öffentlichkeit ist sich der Problematik des Klimawandels bewusst und der Politikdialog auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene wird verstärkt.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

**Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA**

Projektbeispiel:

Wasserbewirtschaftung und Friedensförderung im Nahen Osten



2009 wagte die Schweiz eine neue Form der Zusammenarbeit und verknüpfte die Friedensförderung mit der nachhaltigen Bewirtschaftung der Wasservorkommen im Nahen Osten. Dieser Teil der Welt befindet sich in einer schweren Krise, die sich durch die Verschlechterung und die Austrocknung zahlreicher gemeinsamer Wasserressourcen auszeichnet. Gemäss einem unabhängigen Bericht könnte eine nachhaltige Bewirtschaftung der grenzüberschreitenden Wasserressourcen nicht nur Naturkatastrophen und menschliches Leid verhindern, sondern auch einen wichtigen Beitrag zur Friedensförderung leisten.

Thema

Wasser

Region

Naher Osten

Partner

Schwedische
Entwicklungszusammenarbeit SIDA
Strategic Foresight Group

Hintergrund

Begrenzte Wasserressourcen im Nahen Osten sind eine Gefahr für den sozialen Frieden in der Region.

Projektziel

Förderung des Friedens durch einen neuen Ansatz bei der Bewirtschaftung der grenzüberschreitenden Wasserressourcen

Begünstigte

Bevölkerung von Jordanien, Libanon, Syrien, Irak, der Türkei, Israel und dem besetzten palästinensischen Gebiet

Kosten

Anteil DEZA: CHF 325 000

Kontakt

Johan Gély,
Wasser Initiativen

Der Druck auf die Wasserressourcen im Nahen Osten ist so hoch wie nie zuvor und stellt eine wirtschaftliche und soziale Zeitbombe für die Bevölkerung der gesamten Region dar. Das Bevölkerungswachstum, die Migration und die Urbanisierung, der Klimawandel und zum Teil auch der steigende Lebensstandard haben sehr grosse Auswirkungen auf die Wasserressourcen. Zahlreiche Flüsse in der Türkei, in Syrien, Irak, Libanon und Jordanien führen 50 bis 90 % weniger Wasser als noch vor fünfzig Jahren.

Zudem decken sich die Wasserreserven und die Einzugsgebiete nur selten mit den vom Menschen gezogenen politischen Grenzen. Eine Bewirtschaftung kann daher nur grenzüberschreitend erfolgen. Damit der «blaue Frieden» zu einer dauerhaften Realität werden kann, müssen sämtliche Fragen im Zusammenhang mit dem Wassermanagement (Versorgung, Verschmutzung, Abwasserreinigung usw.) grenzüberschreitend geregelt werden.

Drei Treffen und ein Bericht als Grundlage für die künftige Zusammenarbeit

Die Schweiz beauftragte 2009 die Strategic Foresight Group (SGF), ein Team von unabhängigen indischen Experten, mit der Begleitung des Reflexionsprozesses in dieser Frage. Mit Schweizer Unterstützung wurden 2010 eine Reihe von Konsultationen und Treffen durchgeführt: in Montreux (Schweiz), in Amman (Jordanien) und in Sanliurfa (Türkei).

Bei diesen Konsultationen, an denen rund hundert Expertinnen und Experten sowie führende Persönlichkeiten aus dem Nahen Osten teilnahmen, wurden die Grundlagen für die künftige Zusammenarbeit gelegt. Gestützt auf diese Diskussionen verfasste die SFG den Bericht *The Blue Peace: Rethinking Middle East Water*. Das Dokument, das am 10. Februar 2010 in Genf vorgestellt wurde, listet die wichtigsten Herausforderungen im Zusammenhang mit einer grenzüberschreitenden Bewirtschaftung der Wasserressourcen auf und enthält zehn kurz-, mittel- und langfristige Empfehlungen.

Bildung eines Kooperationsrats für die Wasserressourcen im Nahen Osten

Kurzfristig schlägt die SFG insbesondere die Schaffung eines Kooperationsrats für die Wasserressourcen im Nahen Osten vor. Dieser sollte sich zunächst auf fünf Länder beschränken: Irak, Jordanien, Libanon, Syrien und die Türkei. Am Treffen in Montreux hatten diese Länder die Schweiz gebeten, sie bei der Errichtung dieses Gremiums zu unterstützen. Der Kooperationsrat sollte eine gemeinsame Vision sowie Instrumente zu deren Umsetzung entwickeln. Falls alles nach Plan verläuft, sollte der Rat seine Arbeit bereits 2011 aufnehmen. Damit könnte der Prozess zur Konsolidierung eines echten blauen Friedens Gestalt annehmen.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA

Projektbeispiel:

Den Wasserfussabdruck von Unternehmen verringern



Thema

Wasser

Region

Kolumbien / global

Partner

Clariant, Holcim, Nestlé, Syngenta Quantis, Nationales Zentrum für umweltverträglichere Produktion (Kolumbien), Water Footprint Network

Hintergrund

Die Verringerung des Drucks auf die globalen Wasserressourcen ist von zentraler Bedeutung für die langfristige Nachhaltigkeit. Geeignete Methoden zur Messung des Wasserverbrauchs von Unternehmen sind zunehmend gefragt.

Projektziel

Reduktion und Kompensation der Wasserfussabdrücke von Unternehmen und Konsumentinnen und Konsumenten in Kolumbien; Beitrag zur Entwicklung einer ISO-Norm für den Wasserfussabdruck

Begünstigte

Gemeinschaften in der Nähe der Unternehmen, Akteure entlang der Wertschöpfungskette der Unternehmen.

Kosten

Anteil DEZA: CHF 450 000

Gesamt: 1'050'000

Kontakt

François Muenger,
Wasser Initiativen

Die Reduktion des Drucks auf die globalen Wasserressourcen, insbesondere in den Entwicklungsländern, ist ein wichtiger Faktor bei der Sicherung langfristiger Nachhaltigkeit. Unternehmen, die sich zu einer nachhaltigen Entwicklung bekennen, haben die Verringerung ihres Wasserverbrauchs zu einem zentralen Bestandteil ihrer Unternehmensstrategie erklärt. Daher sind geeignete Methoden zur Messung des Wasserverbrauchs zunehmend gefragt. Um den Druck auf die Wasserressourcen senken zu können, müssen Unternehmen zuerst einmal ihren «Wasserfussabdruck» kennen.

Der «Wasserfussabdruck» gibt an, wie viel Frischwasser während des Herstellungsprozesses eines Produkts (Gut oder Dienstleistung) benötigt wird. Dabei wird die Gesamtmenge des verbrauchten Wassers (einschliesslich des Wasserverlusts durch Verdunstung) und/oder des verschmutzten Wassers gemessen. Der Wasserfussabdruck ist geografisch aufgeschlüsselt und umfasst nicht nur die verbrauchte und verschmutzte Wassermenge, sondern zeigt auch Orte und den saisonalen Wasserverbrauch. Der Wasserfussabdruck eines Unternehmens enthält die gesamte Menge Frischwasser, die für den Betrieb des Unternehmens erforderlich ist.

Öffentlich-private Partnerschaft mit Schweizer Unternehmen

DEZA ist sich der zunehmenden Bedeutung des Konzepts des Wasserfussabdrucks für Unternehmen, Regierungen und Bevölkerung bewusst. Sie ging deshalb eine öffentlich-private Partnerschaft mit vier Schweizer Unternehmen ein, um deren Wasserfussabdruck in Kolumbien zu ermitteln. Durch die Messung des Wasserverbrauchs wird in der Fabrik und während des ganzen Produktionsprozesses bis hin zur endgültigen Verwendung des Endprodukts verstärkt auf den sorgsam Umgang mit Wasser geachtet. Die Unternehmen haben sich nicht nur vorgenommen, ihren Wasserfussabdruck zu reduzieren, sondern unterstützen auch Aktivitäten und Projekte, welche die Bevölkerung für einen verantwortlichen Umgang mit Wasser sensibilisieren, dies hauptsächlich in den Gemeinschaften, die sich in der Umgebung ihrer Anlagen befinden und von diesen betroffen sind.

ISO-Standard für den Wasserfussabdruck

Das übergeordnete Ziel dieses Projekts ist die Verringerung der Wasserfussabdrücke von Unternehmen und Konsumentinnen und Konsumenten in Kolumbien durch die Weiterentwicklung eines umsetzbaren «Wasserfussabdruck-Konzepts» und die Förderung dessen Anwendung und Integration in die öffentliche Politik. Es werden deshalb Resultate angestrebt, die es erlauben, das Konzept auf weitere Unternehmen in Kolumbien und anderen lateinamerikanischen Staaten anzuwenden. Weitere Ziele sind der Austausch von guten Praktiken und die Unterstützung der Weiterentwicklung und der praktischen Anwendung des «Wasserfussabdruck-Konzepts» in der ganzen Welt.

Im Rahmen dieses Projekts leistet die DEZA einen finanziellen Beitrag an die Entwicklung einer ISO-Norm für den Wasserfussabdruck. Die Idee wurde von der Schweizerischen Normen-Vereinigung vorgeschlagen und von den ISO-Mitgliedern genehmigt.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA

Projektbeispiel:

Bessere Bedingungen für Migrantinnen aus Sri Lanka



Thema

Migration und Entwicklung

Region

Sri Lanka

Partner

ILO
Helvetas

Hintergrund

Arbeitsmigranten und -migrantinnen brauchen Schutz und Information, damit die Migration erfolgreich verläuft.

Projektziele

Erfolgreiche Umsetzung der nationalen Politik für Arbeitsmigration; Grösserer finanzieller Nutzen und weniger negative soziale und psychosoziale Folgen von Migration

Begünstigte

Potenzielle, aktuelle und zurückgekehrte Migrantinnen und Migranten und ihre Familien aus Sri Lanka

Kosten

CHF 1,54 Mio.

Dauer

Dezember 2010 – November 2012

Kontakt

Barbara Affolter,
Globalprogramm Migration und
Entwicklung

Sri Lankas Regierung will mit einer umfassenden Arbeitsmigrationspolitik die Bedingungen der Arbeitsmigration verbessern. Die DEZA unterstützt sie bei der Umsetzung und verhilft der Bevölkerung zu besserer Information und zu rechtlichen und psychosozialen Dienstleistungen.

Jährlich verlassen geschätzte 250'000 Personen aus Sri Lanka ihr Land um anderswo Arbeit zu suchen. 65% davon sind Frauen, die sich mit einem mehrjährigen Arbeitsvertrag häufig als Hausangestellte in den Golfstaaten niederlassen.

Die Rücküberweisungen der ausgewanderten Bevölkerung leisten einen wichtigen Beitrag zum Weg aus der Armut in Sri Lanka. Doch die Migration birgt auch grosse Risiken. Gerade schlecht qualifizierte MigrantInnen – insbesondere die Frauen – werden oft ausgebeutet: Sie müssen den Rekrutierungsagenturen überhöhte und nicht rechtmässige Gebühren zahlen und verschulden sich dabei massiv. Sie laufen Gefahr, im fremden Haushalt rund um die Uhr arbeiten zu müssen und sexuell ausgebeutet zu werden. Ein bedeutender Teil der MigrantInnen wird im Zielland von keinem Arbeitsgesetz geschützt. Bei den zurückgebliebenen Familien kommt es häufig zu Schulproblemen bei den Kindern und Männer kommen mit ihrer Situation oft nicht zurecht.

Rechtlicher Schutz für Arbeitsmigrantinnen und -migranten

Die Regierung Sri Lankas hat die positiven Auswirkungen der Arbeitsmigration auf den Wohlstand des Landes erkannt. 2008 hat Sri Lanka als erstes Land in Südasiens eine umfassende nationale Politik für Arbeitsmigration erarbeitet. Diese sieht beispielsweise rechtlichen Schutz für zurückgelassene Kinder vor und Unterstützung für Heimkehrende bei der Reintegration in die Familie und den Arbeitsmarkt. Migrantinnen und Migranten, die Betrug und Ausbeutung erfahren haben, sollen rechtliche und psychosoziale Unterstützung von den diplomatischen Vertretungen im Zielland oder bei ihrer Rückkehr in Sri Lanka erhalten.

Ansatz von zwei Seiten: Regierung und Zivilgesellschaft

Die DEZA unterstützt einerseits die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) bei der Umsetzung der Regierungspolitik. Andererseits hat die DEZA Helvetas beauftragt, Organisationen der Zivilgesellschaft zu stärken, die sich für den Schutz und die gute Vorbereitung der Migranten einsetzen

Es handelt sich um ein Pilotprojekt in einem neuen Gebiet, in welchem Entwicklungsagenturen erst wenig Erfahrung vorweisen können. Die DEZA ist deshalb bestrebt, die Resultate in den internationalen Expertendialog zu Migration und Entwicklung einzubringen.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA